

Liebe Studentinnen, liebe Studenten!

Zu Beginn des neuen Studienjahres weist uns das FOCUS-Ranking* der deutschen Universitäten abermals den ersten Platz zu. Das ist Ansporn für die Zukunft! Das Geheimnis unseres Erfolgs sind die Menschen, die bei uns studieren, lehren, forschen und aus dem Berufsleben auf die Hochschule wieder zurückwirken. Es sind die Faszination für das Neue, die Begeisterung des Entdeckens und die Verpflichtung auf die Wissenschaft, die aus der »Königlich Bayerischen Polytechnischen Schule« von einst eine Universität von Rang gemacht haben. Deshalb möchte ich auch unsere jungen TUMlinge bitten, sich mit dem Feuer der Begeisterung unserer gemeinsamen Arbeit zu verschreiben. Sie sollen nicht nur fragen, was die Universität für sie tun kann, sondern sich ganz persönlich in die Gemeinschaftsleistung unserer TUM einbringen. Denn niemand hat das Recht, seine Talente zu vergeuden.

Wir schätzen uns glücklich, dass unsere neuen Hochschulmitglieder so zahlreich den Weg zur Technik und zu den Naturwissenschaften gefunden und dabei auch noch die Hürden eines harten Auswahlverfahrens genommen haben. Damit zeigen Sie: Trotz der verbreiteten Techniksepsis dürfen wir zuversichtlich sein, dass Deutschland auch morgen noch ein Land der Ingenieure und Naturwissenschaftler ist. Kaum ein Bereich des persönlichen, gesellschaftlichen und beruflichen Lebens, in dem wir auf die Hilfe und den Fortschritt der Technik verzichten könnten! Umso mehr kommt es darauf an, dass wir Ihnen Technikkompetenz vermitteln, Ihnen durch die Beteiligung an der Forschung »eine eigene Anschauung von Wissenschaft« ermöglichen (Humboldt), uns aber gemeinsam das Augenmaß für den Umgang mit der Technik schärfen. Mit 5 300 Erstimmatrikulationen ist der historische Rekord erreicht, den wir als Hochschulgemeinschaft jetzt schultern müssen.

Im kommenden Wintersemester 2005/06 werden wir zum letzten Mal auf die Nahverkehrsanbindung des Wissenschaftszentrums Garching verzichten müssen: Ab Herbst 2006 fährt der »Uni-Express U6« mitten in das Forschungsgelände hinein. Damit ist ein gravierendes Infrastrukturproblem gelöst, das uns über Jahrzehnte gequält hat. Dann ist auch die Bebauung der »zentralen Mitte« mit Audimax, Gästezentrum und Dienstleistungs-Infrastruktur sinnvoll; hierfür haben wir eine europaweite Ausschreibung auf den Weg gebracht, um für dieses Großprojekt einen Investor zu finden. Der Staat ist, wie wir alle wissen, schlecht bei Kasse - deshalb beschreiten wir von der TUM neue Wege, um unsere Hochschulinfrastruktur dennoch international wettbewerbsfähig zu halten.

In der Erkenntnis, dass »Gerechtigkeit nicht darin besteht, alle auf das gleiche Niveau hinunterzudrücken« (Heinz Maier-Leibnitz), engagieren wir uns im Elite-Netzwerk Bayern: Mit vier internationalen Doktoranden-Kollegs versuchen wir, den Ansprüchen der besonders Begabten gerecht zu werden, ebenso wie mit den acht Elite-Studiengängen. Es entspricht dem Netzwerkgedanken, dass wir hier ganz besonders mit unseren Nachbaruniversitäten in München und Augsburg kooperieren. Wir müssen nicht alles selbst machen, was wir zusammen mit Partnern besser können.

Unseren akademischen Auftrag verstehen wir darin, dass wir der jungen Generation möglichst viele Chancen zum Lernen und Forschen erschließen. Hier sind wir auch gute Europäer: Im Jahr nach der großen EU-Osterweiterung sind uns die Partnerschaften mit Universitäten in Ungarn, Tschechien, Polen und in den baltischen Staaten besonders wichtig. Mit Hilfe des DAAD, der Alexander von Humboldt-Stiftung und der Europäischen Union setzen wir den Kurs der Internationalisierung gezielt in die Beitrittsländer fort. Wir setzen uns nicht ins gemachte Nest, sondern wirken am Aufbau der gemeinsamen europäischen Zukunft mit. Immer schon ist es die Wissenschaft gewesen, die über die gemeinsame Arbeit am gleichen Ziel politische Umbruchsituationen vorbereitet und zu meistern hilft. Ich empfehle unseren neuen Kommilitoninnen und Kommilitonen, die Möglichkeiten der europäischen Austauschprogramme zu nutzen, indem Sie einige Zeit Ihres Studiums auf Wanderschaft durch Europa gehen.

Auf dem Weg zum gemeinsamen Hochschulraum Europa (»Bologna-Prozess«) setzen wir allerdings auf Qualität. So ist es für uns keine Frage, dass das Universitätsstudium nicht auf den Regelabschluss eines Bachelor zurückfallen darf, sondern von Anfang an auf den Masterabschluss angelegt ist. Auswahlverfahren und Orientierungsprüfungen sind unsere wesentlichen Instrumente der Qualitätssicherung. Die globalen Berufsmärkte werden immer



anspruchsvoller, deshalb brauchen wir Universitätsabsolventen mit wissenschaftlichem Durchblick und fachübergreifender Urteilsfähigkeit. In vielen Studiengängen haben wir die zweistufige Bachelor-/Master-Ausbildung erprobt und die damit verbundenen Vorteile für unsere Studierenden erkannt. Wir sind selbstbewusst genug, um im Bereich des Ingenieurwesens weiterhin das international wertbesetzte Markenzeichen »Dipl.-Ing.« als Abschlusstitel eines Vollstudiums zu verleihen.

Zum Wintersemester 1905/06 wurden erstmals bei uns junge Frauen zum Studium immatrikuliert. Vor genau 100 Jahren fingen wir also an, eine moderne Universität zu werden. Ich möchte deshalb unseren jungen Kommilitoninnen ein besonders herzliches Willkommen zurufen und Sie bitten: Zeigen Sie am eigenen Beispiel, dass alle Vorurteile gegen Ingenieurinnen längst der Vergangenheit angehören! In diesem Sinne wünsche ich uns allen ein gemeinschaftsbildendes Studienjahr.

Mögen die Neuen beherzigen, dass noch kein Meister vom Himmel gefallen ist, und dass sich Anstrengung lohnt. Und wenn trotz aller Mühe etwas schief geht: Repetitio mater studiorum!

Wolfgang A. Herrmann

Wolfgang A. Herrmann, Präsident

* FOCUS, 5. September 2005, S. 80 ff.